

# Volksstimme

Einzelpreis 650 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1567. Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 15000 M. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 14500 M. Anzeigenabdruck: Die 10gehaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 1600 M., auswärts 2000 M., im Restametz die dreispaltige 90 Millimeter breite Zeile 7500 M., auswärts 9500 M. Vereinstalender Zeile 1800 M. Anzeigenrabatt acht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg

Nr. 158.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Juli 1923.

34. Jahrgang.

## Die bairische Dunkelkammer.

### Das Urteil im Hochverratsprozeß.

Das Urteil in dem Münchner Hochverratsprozeß lautete gegen Fuchs wegen versuchten Verrats des Reichs auf 12 Jahre Zuchthaus, 2 Millionen Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust. Munt wurde wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 30 Millionen Mark Geldstrafe und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe, die sofort angetreten werden soll, wird seine Ausweisung aus dem Gebiete des Reichs erfolgen. Die Kosten des Verfahrens haben Fuchs und Munt zu tragen. Die übrigen Beteiligten, darunter der wegen des Verdachts an der Ermordung des Studenten Vaur verhaftete Angeklagte Berger, wurden freigesprochen.

Wer den Prozeß gegen Fuchs, Machhaus und Genossen mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, braucht das Urteil des Gerichts nicht mehr für die Feststellung, daß hier vollendeter Hochverrat vorliegt. Auch wenn man die vielen schwerbelasteten Einzelheiten beiseite läßt, so bleiben folgende drei Grundtatsachen übrig, die für die Beurteilung des einzig übriggebliebenen Hauptangeklagten Fuchs — Machhaus und Dr. Müller haben sich bekanntlich durch Selbstmord dem Richter entzogen — entscheidend sind: 1. Abtätigung einer gewalttätigen Verrats der Reichsverfassung und der bestehenden Machtverhältnisse in Bayern und gleichzeitig aktive Vorbereitung des Umsturzes; 2. fortgesetzte Verhandlungen mit französischen Agenten zur Erlangung positiver Unterstützung für den Umsturz; 3. beabsichtigte Preisgabe deutschen Landes an die Tschechoslowakei zur Erlangung ihrer wohlwollenden Neutralität beim Umsturz.

Diese drei Tatsachen, die in den vierzehn Verhandlungstagen einwandfrei festgestellt sind, genügen für jeden Laien, um das Verbrechen des Hochverrats zu erkennen. Die Angeklagten selbst, die lebenden und die toten, verschwinden mit ihrer Aburteilung aus dem öffentlichen Interesse. Denn jedermann empfindet, daß diese paar politischen Gernegroße, die in den Maschen der Strafgesetze hängengeblieben sind, nur deswegen zu ihrer Bedeutung gelangten, weil sie ihren Hochverrat auf einem Acker bauten, der von ganz ganz andern gewichtigeren Leuten gepflügt und gedüngt worden ist. Hier liegen tatsächlich Dinge verborgen, die im Verlauf des Prozesses immer und immer wieder ans Licht des Tages drängten, jedesmal aber von der Faust des Gerichts in die Dunkelheit zurückgestoßen wurden. Infolgedessen ist die Feststellung notwendig, daß eine sachliche Aufklärung über den tatsächlichen Umfang der Loslösungsbestrebungen Bayerns vom Reich in keiner Weise erfolgt ist. Offenbar lag dies auch von vornherein in der Absicht des Gerichts. Die heute in Bayern maßgebenden Gewalten sind einer Klärung dieser hochverräterischen Materie durchaus abgeneigt, und zwar aus „vaterländischen Rücksichten“. Das hätte aber das Gericht nicht von seiner selbstverständlichen Pflicht abhalten dürfen, alle Dinge um Fuchs herum objektiv festzustellen. Daß es dies nicht tat, berechtigt zu dem Vorhalt, daß durch dieses Verfahren die Wahrheit verschleiert und die Gerechtigkeit in ihrem Lauf gehemmt wurde.

Zum Beweis dafür nur wenige Tatsachen: Fuchs stand seit Jahren in nahen Beziehungen zum ehemaligen Kronprinzen Rupprecht. Sie waren miteinander so vertraut, daß sich Fuchs jederzeit, auch nachts, bei Rupprecht melden lassen konnte und empfangen wurde. Zwischen beiden wurde über die französischen Verbindungen des Fuchs gesprochen, und wohl auch über die Absichten, mit denen sich 1921 das offizielle Paris betreffend Bayern und das Haus Wittelsbach trug und worüber Fuchs gerade in dieser Zeit mit Loucheur verhandelte. Diese Dinge gehörten zweifellos zum Prozeßthema und sind darüber hinaus politisch von so großer Tragweite, daß ihre Aufklärung als selbstverständliche Notwendigkeit erscheint. Das Gericht aber hatte dafür kein Interesse, nachdem der Verteidiger einmal damit gedroht hatte, vielleicht sehe er sich noch gezwungen, unter Zurückstellung seiner Ehrfurcht vor dem Hause Wittelsbach in dieser Richtung politisch höchst bedeutungsvolle Beweisangebote zu machen.

Fuchs hat aber auch den damaligen Kommandanten des Wehrkreises 7 (Bayern), den General Möhl, einen ausgesprochenen Monarchisten, von seinen Beziehungen zu Frankreich unterrichtet und mit ihm ein-

gehende Besprechungen über eine militärische Verbindung der bairischen Reichswehr mit den bewaffneten Verbänden gehabt. Auch hier fühlte das Gericht kein Bedürfnis, Aufklärung zu schaffen.

Dasselbe ist bei dem früheren Münchner Polizeipräsidenten Böner der Fall, der mit Fuchs seit Jahren intimen politischen Gedankenaustausch pflegte, wobei dem Fuchs besonders wertvoll war, daß ihn Böner über die politischen Strömungen in der Reichswehr aufklärte. Später hat die bönerische Polizei mit dem Fürsten Thurn und Taxis Verhandlungen angeknüpft zwecks Erlangung von Geld für Fuchs bzw. die nationalen Verbände. Böner hatte auch Besprechungen mit Richter, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er die düstigen Ergebnisse des Staatsanwalts über die Person dieses politisch bedeutungsvollen Franzosen wesentlich hätte ergänzen können. Ist denn Saarbrücken, die bekannte Hochburg dieses Mannes, tatsächlich für einen deutschen Staatsanwalt und ein deutsches Gericht so unerreikbaar, um dort authentische Nachrichten einzuholen?

Richter hatte schon im Jahre 1921 gute Beziehungen zu politischen Kreisen Bayerns, und zwar gerade zu der Zeit, als unter Rahr die Einwohnerversicherung akut wurde und für den Fall eines Konflikts mit der Reichsregierung „die Leitung Sicherheiten wirtschaftlicher Art für den Fall einer Abschneidung Bayerns vom Reich suchte“. Diese Sicherungen fand man über Bittinger-Fuchs in Monsieur Richter, den eigentlichen Machthaber des Saargebietes, der nicht nur die unbedingte Belieferung Bayerns mit Kohle zusagte, sondern sogar die rollenden Züge zur Verfügung zu stellen versprach.

Hier ist die Frage berechtigt: Wer hat 1921 im Namen Bayerns mit Richter verhandelt? ... Wäre dies nicht Geheimnis geblieben, dann wäre die Aufklärung über Richter, diesen „Krankheitserreger im bairischen Blutkreislauf“, wohl ziemlich einfach gewesen. Die Verhandlungen 1921 wurden übrigens als zwecklos abgebrochen, als Rahr einen ursprünglichen Entschluß, in der Einwohnerversicherung das Reich unter seinen Willen zu zwingen, aufgegeben hatte.

Alle hier erwähnten Angaben hat Fuchs im Verlauf seiner Verteidigung gemacht. Sie brauchen darum nicht wahr zu sein. Aber nach den elementaren Grundtatsachen der Strafprozeßordnung ist das Gericht gezwungen, diese Äußerungen als wahr zu glauben, wenn es sich nicht die Mühe nimmt, die in Zusammenhang mit diesen Angaben genannten Personen als Zeugen hören.

Noch eins ist im dunkeln geblieben: die hundert und mehr Millionen französischer Herkunft, wo sind sie letzten Endes hingelassen, wozu wurden sie verwendet? Ist dieses Verrätergeld vielleicht heute noch in der Lage, innerhalb der bewaffneten Verbände „aktivistisch“ und als zersetzendes Gift in Kreisen deutscher Studenten und ehemaliger Offiziere zu wirken und damit die Quelle zu bilden für weitere Konfliktsmöglichkeiten mit Frankreich? Es liegt auf der Hand, daß die Lösung dieser Frage geradezu eine staatspolitische Notwendigkeit ist. Ueberhaupt ist damit eine Frage angeschnitten, die schon lange die Öffentlichkeit nicht nur innerhalb Bayerns aufs lebhafteste interessiert — wer finanziert die bewaffneten Organisationen? Dies zu wissen, ist Pflicht des Staates, nachdem gerade diese Verbände unser politisches Leben fortgesetzt heunruhigen und außenpolitisch den Kredit des Reiches gefährden.

Das „Volksgericht“ München hat es vermieden, Licht in das Dunkel dieser Zusammenhänge zu bringen und den letzten Schleier vor diesen „nationalbairischen“ Dingen wegzuziehen. Jedermann fragt sich: Warum ist dies vermieden worden? Diese Frage beantwortet sich von selbst durch eine zweite: Wem zum Vorteil? ... Vor kurzem hat von Rahr im Brunsdon der Ueberzeugung verkündet: „Führer des deutschen Volkes in der großen nationalen Sache sei in solch schwerster Zeit derjenige deutsche Mann, der die reinsten Hände hat.“

### Wahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Am Sonntag fanden in Mecklenburg-Strelitz die Neuwahlen zum Landtag statt. Sie ergaben einen Verlust an Stimmen für die Regierung, dagegen eine Stärkung der Extreme auf der Linken und Rechten.

Während die Sozialdemokratische Partei und die Unabhängigen bei den im Mai 1920 erfolgten Wahlen

insgesamt 27 263 Stimmen erhielten, mußten sie sich jetzt mit 11 707 Stimmen, das sind 8 Mandate im Vergleich zu früher 16 Mandaten, zufrieden geben. Dieser Verlust ist den Kommunisten zugefallen. Sie hatten in dem bisherigen Landtag keinen Sitz und erhalten jetzt 7 Mandate. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, deren Hauptbestand die Demokraten bildeten, erhält 5 Sitze. Als selbständig auftretende Partei wurden der Demokratischen Partei im Jahre 1920 ebenfalls 5 Sitze zugeteilt. Die Deutsche Volkspartei trat in diesem Wahlkampf selbständig auf. Sie erhält 2 Sitze. Die Deutschvölkischen, die bisher im Landtag nicht vertreten waren, erhalten 3 Mandate. Am besten schnitten die Deutschnationalen ab. Sie vereinigten 12 643 Stimmen auf sich und bilden im neuen Landtag mit 9 Sitzen die stärkste Partei. Die Landhändler (hier Kleinbauern) erhalten einen Sitz.

Die Schwächung der bisherigen Regierungsparteien, also der Sozialdemokratie und der Demokraten, wird zu einer praktischen Auswirkung führen. Auf Grund des jetzigen Wahlergebnisses ist die bisherige Regierung parlamentarisch unmöglich. Selbst wenn man den 13 Sitzen der bisherigen Regierungsparteien die zwei Sitze der Volkspartei hinzuzählen würde, ständen dem immer noch 20 andre Mandate entgegen. Aber auch die Rechte ist nicht in der Lage, eine selbständige Regierung zu bilden. Mit Einschluß der Deutschen Volkspartei und des einen Landhändlers erhalten die Rechtsparteien 15 Mandate, denen 26 der Linksparteien entgegenstehen.

Der Erfolg der Agitation auf der äußersten Rechten wie Linken ist also die Schaffung eines Zustandes, der keine praktischen Möglichkeiten zum Regieren mit einer parlamentarischen Mehrheit gibt, wenn nicht die Kommunisten schleunigst umlernen. Trotzdem dürften Kommunisten und Deutschnationale im Verein mit den Deutschvölkischen sich über diesen „Erfolg“ diebisch freuen.

Die Freude wird aber — wenigstens für die Kommunisten — nur von kurzer Dauer sein. Eine Linksmehrheit ist möglich, wenn die Kommunisten mitmachen. Die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten verfügen über 20 Mandate gegen 15 der übrigen Parteien. Voraussetzung dafür ist, daß die Kommunisten sich ehrlich und uneingeschränkt auf den Boden der Demokratie stellen und praktische Arbeit leisten wollen. Tun sie das nicht, dann liefern sie den Deutschnationalen und Völkischen die Macht in die Hand, die mit der Volkspartei und den Demokraten zusammen ebenfalls 20 von den insgesamt 35 Mandaten besitzen. Die Weigerung der Kommunisten, an der Regierung teilzunehmen, würde also die Reaktion in den Sattel heben. Das wollen aber die kommunistischen Wähler durchaus nicht, die zumeist aus Landarbeitern bestehen.

Sowie die Kommunisten daher an ihrer bisherigen reinen Opposition festhalten und die praktische Mitarbeit verweigern sollten, werden sich ihre Wähler enttäuscht von ihnen abwenden. Der kommunistische Aufstieg würde dann von sehr kurzer Dauer sein.

In der Demokratie geht es eben nicht an, nichts wie Opposition zu treiben. Wird eine oppositionelle Partei groß und ausschlaggebend, dann muß sie Hand anlegen, muß sie anpacken und im Schweiß ihres Angesichts arbeiten. Oder aber die Wähler verlaufen sich so schnell, wie sie gekommen sind. —

### Vom Berliner Metallarbeiterstreik.

Im Reichsarbeitsministerium wurde am Montag unter persönlicher Leitung des Reichsarbeitsministers über die Beilegung des Streikes in der Metallindustrie verhandelt. In später Abendstunde gelang es, eine Vereinbarung zustande zu bringen, die eine schnelle Beilegung des Arbeitskampfes erwarten läßt. Die Parteien werden ihre endgültige Stellungnahme bis Dienstagabend nehmen.

Die Parteien, der Verband der Berliner Metallindustriellen auf der einen, die Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes auf der andern Seite, haben nun darüber zu entscheiden, ob sie dem im Reichsarbeitsministerium beschlossenen Vergleich zustimmen. Obgleich es bei dem Treiben der kommunistischen Drahtzieher der Metallarbeiterorganisation nicht ausreicht gemacht wird, zu einem guten Ende zu kommen, den Streik mit einem nicht zu unterschätzenden Erfolg, insbesondere in der Richtung wertbeständiger Löhne, abzuschließen, liegt doch der Schwerpunkt der Entscheidung bei den Vertretern der Unier-







Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Juli 1923.

Die Gefahren der Hitze.

Die Hitze aus Amerika ist zu uns gelangt, wir spüren ihre Macht von Tag zu Tag mehr. Da wir bis vor 8 Tagen abnorm kalte Tage zu verzeichnen hatten, ist der Wechsel vom kalten zum tropischen besonders fühlbar.

Wie immer bei solch tropischer Temperatur sucht der Mensch Hilfe in erster Linie beim Wasser. Geheuer lassen wir, daß bereits zwei Todesfälle in der Elbe zu verzeichnen waren. Wie können wir uns Erleichterung im Wasser verschaffen, ohne uns schweren Gefahren auszusetzen?

Wie kann man sich davor schützen? In erster Linie muß der Körper nicht zu stark überhitzt werden — wenn möglich immer Schatten aufsuchen und den Schweiß nicht unnötig der Glühhitze preisgeben.

Ist der Körper den Hitzestößen ausgesetzt, dann pflegt gewöhnlich das Trocknen durch die Sonne einzusetzen, ein Akt, der schon manchem dieses Jahr zum Verhängnis geworden ist.

Auch ohne zu baden, pflegen manche Leute stundenlang ihren Körper den verjüngenden Strahlen der Sonne auszusetzen. Geschicht das kürzere Zeit, etwa 10 bis 20 Minuten, so wäre das der Gesundheit höchst zuträglich.

Vor allem aber tritt eine Verbrennung der Haut ein, die oft ein schmerzhaftes Verhängnis werden kann. Wir sehen die Haut oft in Blasen sich abheben, der ganze Rücken, oft auch die Schenkel sind eine feurige rote Fläche.

Verhütung von Filmbränden.

Von den Menschen, die täglich die Kinos füllen, denkt kaum einer daran, daß der Operateur, der unsichtbar hinter den Zuschauer in einer engen Zelle den Film abwickelt und reguliert, eine nicht nur sehr schwierige, sondern auch höchst gefährliche Arbeit leistet.

Wenn auch die feuerpolizeilichen Vorschriften dafür sorgen, daß das Uebergreifen des Brandes in den Zuschauerraum verhindert wird, so bedeutet ein Filmbrand doch eine Gefährdung des Lebens, jedenfalls der wirtschaftlichen Existenz des Operateurs.

In Wien wurde die neue Schutzvorrichtung vorgeschrieben. Ein Stück Film wurde zunächst ohne Anwendung der Schutzvorrichtung der Belichtung ausgesetzt. Nach 3 Sekunden verbrannte es. Ein anderes Stück desselben Films wurde nun eingeschaltet und das Gebläse in Bewegung gesetzt.

— Lohnbewegung im Transportgewerbe. Die neuen Tarifverträge sind von Dienstag abend an vom Bureau des Verkehrsverbandes, Stephanstraße 39, abzuholen.

— Kein Halten mehr. Die Preise rennen dem Dollar nach und dieser rast dahin wie ein wildes Füllen. Man muß die Menschen, die kaufen müssen, noch bewundern. Sie bewahren angefaßt dieser tollen Wirtschaft immer noch viel Ruhe.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

- Bezirk Süd. Funktionäre und Elternbeiräte. Heute Mittwoch abend 8 Uhr wichtige gemeinsame Sitzung bei Genthke.
Bezirk Rosenthal. Donnerstag den 12. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Präbenau.
Bezirk Neue Neustadt. Freitag den 13. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärsitzung bei Westphal.
Bezirk Wilhelmstadt. Sitzung der Elternbeiräte und Funktionäre Freitag abend um 7 1/2 Uhr im „Elektrischen Funken“.
Bezirk Westertor. Am Freitag den 13. Juli, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung beim Genossen Karl Schulz, Eohlener Str. 11.
Bezirk Fischerer und Betriebsbeiräte. Die Karten zum Parteifest und auch Plakate müssen vom Sekretariat abgeholt werden.

— Neue gewaltige Brotpreiserhöhung. Wie mitgeteilt wird, dürfte in der aller nächsten Zeit der Brotpreis ganz bedeutend erhöht werden. Der Abgabepreis für Mehl, das die Kommunen an den Handel abgeben, würde dann über 500 000 Mark für den Doppelpentner betragen.

— 200 000 Mark Geschäftsanteil. Die Konsumvereine müssen der immerwährenden Geldentwertung mit der Erhöhung der Geschäftsanteile folgen. Tatsächlich ist es nicht, so geringe Konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe der Verbraucher unter.

— Achtung, Schmiebe- und Stellmacherlehrlinge! Die vom Schlichtungsausschuß Magdeburg festgesetzten Beförderungssätze für den Monat Juni 1923 sind am 6. Juli durch den Demobilisationskommissar verbindlich erklärt worden.

— Tarifbewegung im Versicherungsgewerbe. Am 10. Juli fanden in Berlin die Verhandlungen zur Neuordnung der Bezüge für die erste Hälfte des Monats Juli statt.

— Betriebsräte der V. S. P. D. Am Donnerstag den 12. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, spricht im „Konzertsaal“ Genosse Steinko in einer Vollversammlung der Betriebsräte über die Frage der werkschließenden Löhne.

— Vorverkauf der Fahrkarten für Sommeronderzüge. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Magdeburg wird entgegen den Bemerkungen auf den amtlichen Bekanntmachungen mit dem Vorverkauf der Fahrkarten für die im Monat August verkehrenden Sommeronderzüge noch nicht am 9. Juli begonnen.

— Unfälle. Am Dienstag nachmittags schlug in der Nähe des Rothener Bahnhofes ein mit Heu beladener Wagen des Landwirts Hübenner um, wobei 2 Frauen unter das Heu zu liegen kamen.

Sonntag den 29. Juli. Parteifest im Klosterberge-Garten Demonstrationszug durch Magdeburg.

Dabei darf keiner fehlen! Jeder muß sich auf den 29. Juli einrichten.

— Ausfall. Am Dienstag nachmittags schlug in der Nähe des Rothener Bahnhofes ein mit Heu beladener Wagen des Landwirts Hübenner um, wobei 2 Frauen unter das Heu zu liegen kamen.

— Ausfall. Am Dienstag nachmittags schlug in der Nähe des Rothener Bahnhofes ein mit Heu beladener Wagen des Landwirts Hübenner um, wobei 2 Frauen unter das Heu zu liegen kamen.

— Ausfall. Am Dienstag nachmittags schlug in der Nähe des Rothener Bahnhofes ein mit Heu beladener Wagen des Landwirts Hübenner um, wobei 2 Frauen unter das Heu zu liegen kamen.

— Die städtische Badeanstalt Köhlerstraße 5 ist ab dem 13. Juli wieder geöffnet.

— Wiedereinlegung von Zügen. Vom Sonnabend 14. Juli an werden, wie die Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, folgende Schnell- und Personenzüge wieder regelmäßig gefahren: Schnellzug D 136 von Leipzig (ab 6:52 vorm.) über Halle-Salberstadt-Braunschweig-Hannover bis Lehe (an 3:06 nachm.).

— Zur Erhaltung der Gewächshäuser. Zur Nachahmung empfohlen von einer Seite, die nicht genannt sein will, sind zur Erhaltung der Gewächshäuser 1 000 000 Mark gestiftet worden.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

— Verechtigste Klagen. Von Invaliden-Rentnern wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß sie, die schon zum Leben zuwenig erhalten, trotz ihres langen Lebens voller Arbeit ihre kleinen Renten kaum zur Unterhaltung zu spät erhalten.

Bei chronischer Stuhlverstopfung raten wir Ihnen, 30 g Herber-Kerne zu kaufen, wovon Sie nach Bedarf 1-2 Stüd nehmen. Sicher erhältlich: Hof-Apothek, Treiter Weg 155.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Saben im Wilhelmshof am Sonnabend von 7 bis 10 Uhr. Eintritt 50 Pf. Letztens: 10 Pf. — Mädchenabend Freitag 10 Uhr im Jugendheim Georgenplatz. Vortrag der Genossin Fischer. — Mittwoch 7 Uhr Treff im Jugendheim Georgenplatz zu einem Spaziergang. — Ute Reuhaus: Donnerstag 10 Uhr Schul-Sträßburger Straße Volksstanzabend. — Sedenburg: Donnerstag 10 Uhr auf dem Jungborn Vortrag des Genossen Niehoff. — Wilhelmshof: Am Donnerstag abend 10 Uhr Mitglieder-Versammlung im Heim Internett.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Victoria-Theater. Wochenplan. Donnerstag (Vorstellung für den Gemeindefestband der Angehörigen Stammtarben B): Oftern. — Freitag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Sauterliche. — Sonnabend (Vorstellung für die Volksbühne): Oftern. — Sonntag (offene Vorstellung): Der Leinwandhändler. — Theater. Ausstellung von Gemälden des Schwelgers Ernst Schlegel (1872-1919) täglich außer Montags von 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr im Kaiser-Friedrich-Museum. Mitglieder haben unentgeltlichen Zutritt. (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

# Nachrichten aus der Provinz.

## Kreis Gerichtow 1.

**Burg.** Der Frauenabend findet nicht am Sonntag, sondern Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Schule Weidenstraße statt. Landrat Genosse Gebhardt wird über die Schwierigkeiten der Vorbereitung sprechen. Es ist notwendig, daß viele Verammlungen von den Frauen besucht wird. — Stahlhelm. Auch in kleineren Orten wird versucht, Stahlhelme zu kaufen. Es ist notwendig, daß die Arbeiter dieser Erziehung mehr als bisher ihr Augenmerk richten. Stahlhelme sind auch in Marey schon gemacht worden. Als Gegenwehr bezieht die Arbeiterchaft in Paris diesen Sonntag ein Parteifest. Es wird erwartet, daß sich die Bürger Genossen an dieser Feier beteiligen. Sie treffen sich zur Abfahrt nach Paris am Sonntag vormittag 11 Uhr am Bahnhof. — Die Unterlassung werden geben, ihr Material beim Kassierer abzuholen. Schnellste Entlassung der Beiträge ist notwendig.

**Genh.** Bürgerliche Interessenpolitik. In der Stadtverordneten-Sitzung kam es auf Grund der von der linken Seite des Hauses gegen das Vorgehen des Magistrats bezüglich der Straßenregulierung durch das Bierenwäldchen und anderer Anträge zu scharfen Auseinandersetzungen. Der Genosse Wagner machte dem Magistrat schwere Vorwürfe über das Verhalten gegenüber der Firma Henkel, der man Konzeptionen auf Kosten der Stadt gemacht habe. Er bezeichnete es als eine die Allgemeinheit schädigende Interessenpolitik, die dadurch besonders gekennzeichnet werde, daß man, ohne die Stadtverordneten-Versammlung zu befragen, die von der Firma Henkel in Angriff genommenen Straßenbauarbeiten auf Kosten der Stadt übernahm. Viele Millionen sind so für die Firma geopfert worden. Daß außerdem letztere nicht zur Innehaltung des Straßenbauvertrages und zur Erfüllung ihrer Vertragspflichten, Arbeiterhäuser zu bauen, angehalten sei, alle diese Vorwurfsstücke haben das Vertrauen der Bürgerchaft zur städtischen Leitung untergraben. In der Debatte wurde Bürgermeister Strauß vorgehalten, daß er zwei Häuser an die Firma Henkel zu Spottpreisen verkauft und auch anderweitig Holzverkäufe abgeschlossen habe, bei denen der Käufer enorme Profite auf Kosten der Stadt machte. Der Angegriffene wehrte sich, fand dabei auch kräftige Unterstützung bei den Bürgerlichen, konnte jedoch selbst die Stadtverordneten Wolf und Haack von der bürgerlichen Seite und den Mietervertreter Stadt. Hammer nicht von der Arbeiterpartei, daß große Behälter gemacht worden sind, abbringen. Wenn von bürgerlicher Seite verlangt wurde, diese Angelegenheiten hinter verschlossenen Türen zu verhandeln, so ist dagegen zu sagen, daß die gesamte Bürgerchaft ein Interesse daran hat, zu erfahren, wie mit städtischem Eigentum gewirtschaftet wird. Es wurden folgende Anträge angenommen: Der Magistrat wird aufgefordert, 1. die Ausführung der Regulierungsarbeiten der Verbindungsstraße zwischen Bismarck- und Karower Straße auf Kosten der Stadt sofort einzustellen; 2. die veranschlagten Gelder sofort von der Firma Henkel einzuziehen, widrigenfalls er persönlich haftbar gemacht wird; 3. die Firma Henkel zu veranlassen, die angefangenen Ausführungen der Einfriedigungsmauer fertigzustellen; 4. die Firma Henkel zu veranlassen, die Regulierung und Befestigung der Straße auf ihre Kosten fertigzustellen. Anschließend wird beantragt, da ein Teil der Einfriedigungsmauer des Grundstückes der Firma Henkel und die Lage auf städtischem Grund und Boden steht, den Magistrat aufzufordern, die Firma zur Freimachung des Bodens zu veranlassen. — In der Debatte verteidigt sich der bürgerliche Stadtd. Durich zu der lächerlichen Behauptung, daß man es auf eine weitere Ausbeutung der Firma Henkel abgesehen habe. Wer heute von einer Ausbeutung der industriellen spricht, will nicht die Förderung der Interessen der Allgemeinheit, sondern er redet der Ausbeutung der Lohn- und Gehaltsempfänger das Wort. Von kommunistischer Seite wird beantragt, die Firma Henkel aufzufordern, für den zu Unrecht in Besitz genommenen städtischen Boden die neue Straße fertigzustellen und fünf Arbeiterhäuser zu bauen, andernfalls das Gelände herauszugeben ist. Der Antrag wird gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen. Darauf verläßt Stadtdirektor-Vorsteher Genosse Rodt ohne sich und ergreift das Wort gegen den Stadtdirektor Schulz Arens, dem er die Vertuschung des Genossen Scherer aus politischen Gründen zum Vorwurf macht. Seine Schamungslosigkeit beweise, daß er auch einer von der berühmten „Partei Dreißiger“ sei. Nach der Vertuschung dürfe man niemand aus seiner politischen Überzeugung einen Stuhl drehen. Der also Angeklagte vermochte mit seiner lendenstarken Entgegnung, das habe die Regierung gemacht, niemand zu überzeugen. Der Vorwurf bleibt bestehen. Bei dem nächsten Punkte ist die Situation zu. Es wird dem Magistratsmitglied Gaidenpenny vorgeworfen, seine ehrenamtliche Stellung geschäftlich auszunutzen zu haben, wogegen er sich energig zur Wehr setzt. Folge der völlig jähwärtigen

Verteilung des Magistrats über die Köpfe der Stadtverordneten hinweg zum Schaden der Stadt brachte die linke Seite folgenden Mißtrauensvotum ein: Dem Magistrat wird in seiner Mehrheit das Vertrauen entzogen. Annahme erfolgte gegen die zehn Stimmen der Bürgerlichen. Desgleichen die Einsetzung einer Kontrollkommission zur Überwachung der Tätigkeit des Magistrats. Nachdem auch der Antrag auf Regulierung der Rangen Straße zwischen Pöschel- und Mathenaufstraße angenommen war, wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

**Genh.** Eine Gründungsfeier für einen sozialistischen Arbeiterjugendverein findet am Sonntag den 14. Juli im Restaurant von Willi Kersten statt. Bürger und Freiwörter Jugendgenossen werden das Programm bestreiten. Genosse Kadaba (Magdeburg) hält eine Ansprache über Zweck und Ziele der sozialistischen Jugendbewegung. Arbeiterkern und Arbeiterjugend sind herzlich eingeladen. Es muß dafür oserzt werden, daß auch in unserm Ort endlich ein sozialistischer Jugendverein ins Leben tritt.

**Scheren.** Beteiligung an Feste in Wiederitz. Alle Genossen und Genossinnen, die gewillt sind, am Fest in Wiederitz teilzunehmen, treffen sich am Sonntag 11.20 Uhr auf dem Bahnhof Wdr. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

## Kreis Wanzleben.

**Insassenzahlung an Kriegshinterbliebene.** Die Auszahlung der Zulage (früher Teuerungszulage) an Kriegshinterbliebene für Juli erfolgt in: **Groß-Otterleben** am 13. Juli von vormittags 9 Uhr an bei Reubera. **Wanzleben** am 14. Juli von mittags 1 Uhr im Landratsamt. **Geist** am 16. Juli von vormittags 9 Uhr an im Rathaus.

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Orleben.** Ein Parteiveteran. Die Parteiveterane der Umgegend hatten sich am Sonntag morgen hier zusammengefunden um dem Parteiveteranen B. Böllner zu seinem 70. Geburtstag eine kleine Nummerfeier zu erwählen. Der Freiwörter Arbeiterverein laus eine Bieder und Genosse Perold zeichnete in kurzen Umrissen das Wirken des Alten für die Partei, dabei die Jungen ermahnd, es ihm gleich zu tun. Tiefbewegt dankte Genosse Böllner. Ein kurzes Beisammensein beschloß die vom Gefühl der Zusammengehörigkeit getragene Feier.

**Umburg.** Sängerkreis. Aus der ganzen Umgegend waren die Arbeiterjugendvereine bei herrlichem Wetter zum Sängerkreis nach dem schattigen Umburger Holz gekommen. Tausende lauchten dem durchweg guten Gesangsprogramm. Die Bedeutung des Tages feierte Genosse Schumacher in einer Ansprache. Am Abend vereinigte munterer Tanz Sangesbrüder und Festteilnehmer.

## Kreis Raabe.

**Schönebeck.** Die Beerdigung des erkrankten Jugendgenossen Karl Richter findet am Donnerstag nachmittags 1/2 6 Uhr statt. Alle Jugendgenossen werden zur Teilnahme gebeten.

**Stahfurt.** Der Arbeiter-Radsportverein Freie Fahrt feiert am 8. Juli sein 23. Stiftungsfest. Zu dieser Veranstaltung waren aus der Umgegend von 13 Ortschaften 200 Teilnehmer und 2000 Zuschauer erschienen. In dem Vorabendprogramm nahen 300. In demselben Tage hatte der Deutsche Radsportbund seine Gau-Sternfahrt nach Stahfurt best. Nachmittags 2 Uhr zogen die Deutschen Radsportvereinsmitglieder mit Musik durch den Ort. Als der Vorabend der Arbeiter-Radsportverein feierte, konnte es sich die bürgerlichen Radsportler nicht verkneifen, ihre Genossen anzuwachen mit den Worten: „Nennen denn noch mehr solche roten Kerzen?“. Nebenfalls war der festgebende Radsportverein bekannt, daß die Arbeiter-Radsportler immer mit Rechtigkeit in einem kleinen Kreis in der Gegend sind, mehr Teilnehmer anzubringen als es die bürgerlichen Radsportler im ersten Kreis fertigbringen. Arbeiterinnen und Arbeiter! Die Anpöbelung der Arbeiter-Radsportler durch die Bürgerlichen weist ein schlechtes Bild auf den Deutschen Radsportbund und den festgebenden Verein Stahfurt. Deshalb Sportgenossen, zeigt euch solidarisch mit dem Arbeiter-Radsportbund.

## Stadtdreis Aichersleben.

**Aichersleben.** Die vermehrten Kinderhielplätze sind so, wie sie von der Frauengruppe des Sozialdemokratischen Vereins bewilligt worden waren, vom Magistrat beschloffen worden. — Die Sänglingsfürsorge stellt ein Bericht auf das Jahr 1922 vor. In den ärztlichen Besprechungen der Stelle wurden 3012 Konstatationen angestellt. Die Sänglingsfürsorgeleiter nahen 2487 Besuche in der Wohnung der Mütter vor. Die Schwellen besuchte auf Grund der unbesonnenen Angaben 576 Mütterinnen und bewerte sie zur Wohnung der Mütter auf. Es kamen daraufhin 465 Mütter. Von den zum Selbstzweck angeforderten Müttern taugen

dies 503. In Fürsorge standen am Jahresende 1987 Säuglinge. Gestiftet durch die Mutterbrüder wurden am Jahresende 1488 Säuglinge. Von den im Jahre 1922 in Aichersleben geborenen Kindern waren 388 männlichen und 301 weiblichen Geschlechts. Im ersten Lebensjahr starben 116, meist an Lebensschwäche. 89 Kinder waren unehelich, in 496 Fällen gehörten die Kinderkinder dem Arbeiterstand. — Ausländische Wanderarbeiter waren für dieses Jahr von den Aicherslebener Landwirten rund 150 angefordert worden. Von den ausländischen Stellen (Landesarbeitsamt) waren 124 bewilligt worden. In Wirklichkeit werden aber nur 24 beschäftigt, da nicht mehr gekommen und nicht mehr gekauft werden. 9 sind „kontraktbrüchig“ geworden und sollen Schadenersatz zahlen. — In den Schulen, namentlich den mittleren und höheren, kommen fortgesetzt Diebstähle von Kleidungsstücken der Schüler vor. Verschiedene Vorkehrungsmaßnahmen waren ohne Erfolg. Die Stadt hat schon manchen Schadenersatz leisten müssen. Der Magistrat beschloß, zur Deckung der Aufwendungen einen Zuschlag von 10 v. H. zum Schulgeld der mittleren und höheren Schulen zu erheben. Wenn es möglich ist, soll damit eine Diebstahlversicherung abgeschlossen werden.

## Durch die Luft.

Wir kamen knapp vor 4 Uhr auf dem Kopenhagener Flughafen an, der „De Sabilland“-Doppeldecker stand startbereit mit hämmernem Propeller. Der Kapitän ist bald erledigt, der Pilotbeamte will nicht einmal die Handtasche heben. Ein paar dänische Offiziere stehen mit ihren Damen umher und atmen die noch immer geheimnisvolle Luft der Hangars. Ich werde eingepackt: die Fliegerkappe, die Brille, über den Mantel der lange Schafspelz. Die kleine Treppe empor und im klumpigen Platz genommen. Es ist kein jener Kabinenflugzeug, in denen man zu sechs oder acht in breiten Ledersesseln sitzt und wie auf einer Eisenbahnfahrt gelangweilt seine Zigarette raucht, oder gar einer jener neuen Koffer, den unlängst eine illustrierte Zeitung zeigte, in dem man — wenn man zufällig ein amerikanischer Kabob ist — seiner Privatsekretärin Briefe in die Schreibmaschine diktieren kann, indes man mit zweihundert Kilometer Geschwindigkeit über Land und am See hinweggleitet, nur manchmal von Böen ein wenig an die Art der Reife gemahnt.

Dies hier ist ein offenes Kriegsluftzeug mit drei Sitzplätzen, zwei hinter dem Führer, dort, wo im Kriege der Beobachter mit Reichwengewehr, Kompass und Bomben Platz hatte, einer vor dem Piloten. Kein Verkehrsflugzeug also im Sinne der letzten Typen. Aber um so besser, sagt der alte Flieger in mir, hier haftet nach etwas von einem abenteuerlichen Sport der ersten Jahre. Man hat noch den Probewind mit seinem milden Aroma von Benzol und Öl im Gesicht.

Ein melancholischer Gruß noch und Dank den Freunden, die mich zum Flugzeug geleitet haben. Der Propeller hämmert Vollgas. Jeder rollt das Flugzeug im Start und steigt in sanfter Kurve in einen heitern sonnigen Himmel. Unten dreht sich wie auf einer Scheibe die Stadt, vom Meer umflaut. Der Sund glänzt, der Hafen mit seiner Geschäftigkeit gleitet, die Dämme versinken in Grau und Braun. Die Küstengebiet leuchtet unter mir, von kristallinen Seeergrün umrandet.

In meinem Rücken verfinstert in dunkeln Nebeln Kopenhagen. Der ganze Traum einer schwerelosen Tage wird über See und Land: kleine Teiche schimmern und glitzern auf. In einem Meer von Licht gebadet, donnern wir dahin, sibirien glänzen die Tragschiffen, auf die die Verstreungen violette Schatten werfen. Ruhig und unerschütterlich ziehen wir über Dörfer, um Teiche gelagert, umflaut von der Fruchtbarkeit der Felder, ein altes Schloß krönt dunkel im Schatten uralter Bäume. Straßen ziehen ferngerade, wie mit dem Reißbrett gezogen, über's Land, das von Fruchtbarkeit überquillt. Eine Sinfonie von Grün, Grün in allen Tönungen, von sanftem Gelbgrün bis zum Dunkelgrün der Laubbäume.

Wer von uns, die wir heute in Deutschland Teaschreiber sind, politische Journalisten, mit der Palette des politischen Kampfes und der sozialen Kämpfe, hätte jene Palette der Worte, dies alles zu beschreiben: das tiefe Seequirl der Küste, das dunkle der Wälder und alten Bäume, das hellere der Sträucher, die wie spielerisch in Ornamenten die Landschaft durchziehen. Oder wer könnte das Meer im Norden von Laaland, das wir nun überfliegen, beschreiben, das Meer im silbernen Glanze der Kerne, das Meer unter uns in Sonne gebadet, posternartig wie erstarrte, gefrorne Lava oder wie Bronze, von seinen Häben durchzogen, aber das Meer an den Küsten, wie es in das Land hineingreift in allen Farben vom Rotbraun zum Grün und zum ultramarinen Blau.

Ueber Mariabö auf Laaland kommen uns schwarze Wolken entgegen, unter die wir hinuntertauchen. Es ist ein wenig spannend, ja ein klein wenig dramatisch, wie die Wolken über uns vorbeiziehen und wie das Flugzeug, von leisen Böen erschüttert, wie von leichten Schlägen getroffen, in der scharfen und

## Von zehn bis zwanzig.

Roman von Karl H. Meyer.

(10. Fortsetzung.)

— VI —

Am Montag früh, als ich die Postkutsche für den Schulweg ansetzte, als noch alle die letzte Hemmung an ihren Morgenarbeiten waren, nach ich Müller 4 in die Gerberstraße. Es galt, in wenigen Minuten alle Kleider zu zerlegen: mancher Kommod hatte noch Sonntagabend noch etwas in der Tasche, um es mit in die Schule zu nehmen.

Müller hatte Glück; zwei Kerze und ein kaltes Frühstück, das mit Champignon war, füllte in seine Hände, und — er konnte ihnen seinen Augen — in Gerberstraße ein Ei. Ein rotes Spinnwebchen. Er ist auf dem Spinnwebchen gewesen, das hat er gemacht! Das fand für Müller gut. Er lagte in sich hinein und ließ es in seine Tasche.

Jetzt zu Müller! Das wird dem Müller gefallen. Aber heute er ist am Ende der Gerberstraße? Müller überlegt. Nein, jedoch heute er ist nicht.

Gerberstraße! Die Augen müde, fast. Und jetzt zur Tür hinaus. Gehten heute ich niemand.

Immer Sonntagabend in der Gerberstraße. Er sah einen kleinen Spiegel aus der Tasche und betrachtete sein Gesicht sorgfältig, als er zum Gerberstraßenhause zurückkehrte. Später trat herein und verknüpfte nach Alexander. Jetzt.

Was ist jetzt? fragte Springer.

„Zum Spinnwebchen“, antwortete Springer, „er hat ein Ei gemacht.“

„Was? Wie hat er gemacht und was hat er?“

„Zum Spinnwebchen, jetzt! Die Spinnwebchen sind furchtbar gemacht.“ sagte Springer. „Das hat Du gesehen.“

Der Knabe ließ sich nieder setzen. „Was hat ich gemacht?“

„Was? Du hast es gemacht, nicht?“

„Das ist eine Frage!“ antwortete er. Der Knabe und Scham wurde er beschämt in Gerberstraße.

Der Knabe gab ihm eine Antwort.

Der Knabe war dem Knaben nahe. Er schaute dem Knaben mit seinen Augen ins Gesicht, dann sah er sich auf die Gerberstraße, die sich hinter dem Knaben und ihm entgegen. Der Knabe sagte ihm bei den Augen, jetzt ist es nur ich und jetzt ist es nur ich.

Es wurde ihm klar, daß das Ei nicht aus dem Spinnwebchen kam, es war gefälscht. Damit war der Knabe nicht zufrieden. Er sah den Knaben, der die Tasche, ausgefüllt, den Spinnwebchen aus dem Knaben, sah in die Tasche der Spinnwebchen

Welle, jagte der Knabe zu ihm: „Von heute an übernimmt Du den Postdienst!“

Alexander hatte mit sich im reinen.

Den viertelstündigen Weg zur Schule ging er schweigend neben seinem Knaben her. Zwei Schulstunden wurden ihm ewig lang. In der Pause redete er mit niemandem. Das ihm die Schulstunden (die nicht aus der Arbeit waren) von ihrem Frühmühsinn gaben, nahm er mit kurzem Dank entgegen und machte es in seine Tasche. Der Lehrer mußte ihn ein paar mal zur Aufmerksamkeit rufen.

Im Laufe der dritten Stunde bot er, einmal hinauszugehen zu dürfen.

Er rannte den Korridor entlang. Die Treppe hinunter, zwei, drei Stufen mit einem Schritte. Beim Hausnarr vorüber, und humpelte er, draußen auf der Straße, allein, und atmete die Luft der Freiheit. Ganz allein, nicht zum Anstellen bereit, er konnte gehen, wohin er wollte.

Wenn es ihm jetzt einfiel, nach weit zu wandern? Aber das fiel ihm nicht ein. Weit zu fliehen, über Berge und Meere, weit, dahin, wo ihn niemand kennt, wo es unmöglich wäre, ihn einzufangen, und in die Anstalt zurückzuführen, dorthin zu fliehen hatte er aufgegeben. Auf dem Wege zur Schule hatte er sich mit chemischen Pflanzen getragen; aber er hatte sie nicht geliebt, denn er hatte weder Hände (schärfliche Drogen oder Herbschäfer), noch heilige er weder Säuglingen noch Lajaps noch Fischen, ohne die eine Verbindung zu unbekanntem und wilde Kinder nicht bekam ist. Auch heute er kein Geld in der Tasche. In jeder Tasche war ihm das klar geworden, und das hatte den Knaben gegeben.

So eilte er denn im Sturmschritt heim zur Mutter.

In der hinteren Ecke des Berg Kammer — in das schwarze Haus mit seinen ausgehöhlten Steinböden — über den Hof ins Hinterhaus — zwei hornende Stiegen wie im Flug empor.

Am Abend er hat dem Knaben, der ihm nicht gehobte, und seine hilflosen Sorgen durch das Schließloch. Da sah er das Kind mit dem Spinnwebchen an der Wand, auf dem Spinnwebchen das ungeschickte Knabchen, ein Ei, das von der Kommode aus ein Ende von einem Spinnwebchen, das an der Seite hing. Und die Uhr hörte er tönen, seine alte Uhr hörte er tönen! Die Uhr er wie was Schwebendes hat gefaßt. Es war ihm, als hätte er sie vor sich wie lange nicht gefaßt.

Auf dem dunklen Treppenhause vor der Straße stand ein zugewandenes Ungeheuer, ein heiserer, schwarzer Schwanz, der in der hinteren Ecke seinen Platz suchen konnte. Es hing ein Kleiderband. Und hinter dem Schwanz an der Wand an einem Nagel hing der Spinnwebchen. Er guckte danach. Der Knabe war leer. Der Spinnwebchen hing nicht hier.

Das mußte der Knabe tun. Er konnte den Spinnwebchen nicht finden, wie und wo er auch suchte. Er konnte nun nicht in der Straße.

Was aber sollte er beginnen? Jemand mußte doch wohl der Schlüssel sein. Aber wo? Und Alexander mußte sich doch auch wo aufhalten.

Sollte er vor der Stubentür warten, bis zu Mittag die Mutter kommt? Oder sollte er zu bekannten Leuten gehen? Aber die hätten ihn verraten, und vor der Stubentür würde man ihn ertönnen.

Von unten herauf schollen Hausrührschall und schlürfende Schritte, dann ein paar Männerworte. Nach einem Augenblick der Peinung war Alex im Schranke verschwunden.

Da sah er hinter den dicken Kleibern und atmete kaum. Mit gespanntem Ohr lauserte er in seinem Versteck und wagte sich nicht zu rühren. Aber nichts geschah, was seine Sorge gerechtfertigt hätte.

Die Tür zu öffnen war kein Kunststück gewesen, das kannte er. Wenn er jetzt recht mact in seiner Ecke saß, so wunderte ihn das nicht. Ihn hungerte; dazu die jählische Luft im Schranke von Kumpfer und Mottenkraut — trotzdem hielt er eine Weile aus. Schließlich ist gut. Bis es ihm endlich doch zu schwer wurde da drinnen in seinem Versteck.

Es mußte auch bald zwölf Uhr sein und die Mutter zum Essen nach Hause kommen.

Er kroch heraus, sehr unzufrieden mit sich und seiner Lage. Wenn er doch wüßte, wie spät es ist!

Da kam ihm die alte Kammer in den Sinn. Daß er nicht schon früher daran gedacht hätte! Hinauf in die liebe Boden-kammer!

Ein Glück für ihn, daß er früher einmal das Schloß ruiniert hatte, so daß die Tür fackte mit einem einfachen Hacken hat zu gehalten werden müssen. Sonst wäre ihm heute diese Zustucht vertrieben gewesen.

Jetzt setzte sich auf seinen gewohnten Platz am Fenster, richtete um sich her das alte Gerümpel, Kisten und Schachteln hoch, wie er es gern hatte, und zog das Brot hervor, das ihm Kinder in der Schule geschenkt hatten. Es war nicht viel.

Die Sonne landete einen Streifen Licht und Wärme zum Fenster herein und nahm auch seinen Kopf in ihre Huldigung. Es wurde ihm warm und er rühte auf die Seite.

Das Verlangen nach Freiheit, das ihn wie im Sturme hierher getrieben hatte, das wie eine lodernde Flamme in seinem Herzen brannte, solange er noch nicht auf eigenen Beinen schritt — jetzt war es zum dürftigsten Blasius, zu einem kleinen Zude-flammchen geworden.

Der Hunger nagte wie wild geworden in seinem Bauche herum. Leute aufzustehen, um sich was zu essen kochen zu lassen, getraute er sich nicht. Im Hinterhaus hätte er auch nichts bekommen können, da war niemand daheim; er hätte ins Vorderhaus gehen müssen, aber die Leute kannte er nur halb, er mußte auch nichts von ihnen haben.

(Fortsetzung folgt.)

feuchten Luft geschaukelt wird. Die Sonne ist verführerischer als das Meer unter uns grau und wie alterstarrt. Aber im Südost phosphoreszirt das Meer in einem giftigen Schwefelgelb und das vorgelagerte Grün strahlt wie von innen heraus, entzündet.

Wie eine Kullisse wechselt das Bild unter uns. Zwischen Dauland und Fehmarn liegt unter Wolkenschatten das Meer wie flüssiges Blei. Ein Dreimaster kreuzt unter uns, wie ein Spielzeug aus achthundert Meter Höhe anzusehen. Da zerreiht die Wolkendecke und die Flut von Licht strömt wieder über uns. Ueber Fehmarn, das schwarz und kantig gegen das Meer abgezeichnet ist, ist der Himmel wolkenlos und ruhig — ein strahlen, der zum Himmel. Wie schwerelos schwebt das Flugzeug nun durch die unbewegte Luft.

Da wechle ich meinen Platz und verlaufe ihn mit dem gegenüberliegenden, der nicht befeht ist. Ich habe nun die Sonne, den Piloten, den hämmern den Motor, die Tragfläche im Rücken und den Wind zurück auf das Meer. Ein wenig herausgebogen, lehne ich den Kopf in den schweren Propellerwind, der lau und weich über mich hinwegströmt, und freude die Beine von mir, die ich unter irgendeinem Zwange bisher fest an mich gepreßt hatte. Unter mir und vor mir der Fehmarn-Belt im seligen Glanze des Lichts. Meer und Himmel ineinander verschwimmend, im blauen Dunst der Ferne weiß ich zur Rechten die mecklenburgische Küste, zur Linken öffnet sich die Kieler Bucht, und zum erstenmal seit Jahren vielleicht, vielleicht seit längst verbrauchten Knabentagen, da die Welt noch unbegrenzt voll verwegener Abenteuer des Geistes war und voll von unschuldigen Verbrechen der Sinne, fühle ich eine grenzenlose Steigerung des Daseins. Freude, zu atmen, die Freude, zu schauen, die Freude, zu sein. Wie einst pocht das Herz voll Gegenwartsfähigkeit, die die Minute heraushebt und ihr moosigen Glanz verleiht.

Aber es ist mehr darin als einst, da die erhoffte, ersehnte Welt dauernd von solchem Glanz erkelt war, es ist darin das Wissen um die Seltenheit solchen Gesichts und um die Bitterkeit und Erstarrung des Alltags, in den sie in aller Regel eingebettet ist. Drum:

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,  
Von dem goldenen Ueberflus der Welt.

Ueber den Seen der S o l l e i n i s c h e n S c h w e i z schütteln uns tolle Wem. Magnetisch ziehen die Wälder das Flugzeug an sich. Vorüber, vorbei. Wieder über den See hin, das Spiel von Grün, daneben das Rostbraun der Brache; die Verlassenheit der kleinen Städte, weidende Tiere. Lübed, geant mehr als gesehen, im Punkte der Ferne. Da mit einem Male das silberne Band der Elbe. Rauch über der großen Stadt. Die Miter. Eine Wolkendecke schließt sich drohend heran, der Gauburger Himmel, grau und trübsal.

Weicher schlägt der Motor, das Herz des Flugzeuges. Im Gleitflug, sanft geneigt, kommt Erde uns entgegen. Säuler und Säume wachsen empor. Schon rollt der Apparat auf den Fußhütteler Flugplatz.

Hamburg—Kopenhagen—Hamburg in zweimal neunzig Minuten — das ist nicht mehr, als man sich unter uns täglich benötigt, um von seiner Wohnung zum Arbeitsplatz und zurück zu kommen, nicht mehr als das tägliche Trababzu- oder Hochabpendeln von Hunderttausenden. Unbegrenzte ökonomische und politische Möglichkeiten öffnen sich da für jene nahe Zeit, wo das Flugzeug, billiger im Gebrauch, dem dreierlei Verkehr dienen wird. Aber wir stehen im Anfang, weit genug, um die Konturen zu sehen und zu ahnen, was sich da vorbereitet: Die Nationen einander zum Greifen nahegerückt, Madrid näher bei Kopenhagen als gestern Potsdam und Berlin, als heute Hamburg und Berlin — Europa, dies in Haber und Amietradt beschmutzte Wort, nicht mehr bloß Diktum und Fiktion, sondern blutnahe Wirklichkeit und unentzerrbare Einheit. ...

### Kleine Chronik.

**Aufführung eines Raubmordes.** Der Mord, der vor 1 1/2 Jahren in Stafffurt auf dem Salzbergwerk Neukassfurt verübt wurde, erzählt jetzt seine Aufführung. Einbrecher, die Sächsischen, erschossen damals den sie überwachenden Fabrikwachwächter Hesse. Durch Schwärzeren konnten jetzt die damaligen Verbrecher, haben an der Zahl, darunter der Arbeiter Neumann, der den tödlichen Schuß abgegeben, ermittelt und verhaftet werden.

**Eine Mutter beim Tode der Tochter erkranken.** In Rosenfeld bei Torgau wurde die Familie des Forstmeisters Wadenborn von einem tragischen Geschehnis betroffen. Unter der Aufsicht der Mutter, die eine gute Schwimmerin war, badeten die beiden Kinder in der Elbe. Plötzlich wurde eins der Kinder vom Strom erfasst und mitgerissen. Die Mutter warf sich sofort in die Fluten. Es gelang ihr auch, das gefährdete Kind zu erreichen und wieder nahe an das Ufer zurückzubringen. In dem Augenblick ereilte sie ein Herzschlag. Mutter und Kind veranken in den Fluten; beide konnten als Leichen geborgen werden.

**Eine liebevolle Gattin.** Vor der Münchener Strafkammer fand Verhandlung gegen die 54jährige Witwe des Generaloberarztes Baurzyl die ihren 70jährigen Mann durch lang andauernde systematische Unterernährung und schwere Mißhandlungen nach und nach zu Tode gequält hatte. Der Mann wurde von seiner Frau wie ein Bettler gehalten, mußte darben, wurde schwer geschlagen und häufig vor der Haustür und auf dem Balkon herangelassen. So daß er langsam zu einem Skelett abmagerte und starb. Vom Staatsanwalt wurde eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren beantragt. Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung.

**Eine seltsame „Heilung“.** Im 15. Januar fanden in Potsdam Hausbewohner die 33jährige Gattin des Reichsarztschreibers Bruno Wiegner in ihrem Bett mit Messerstichen in Brust und Unterleib vor. Die Schwerverletzte hauchte nur noch: „Mein Mann hat mich gestochen“; dann fiel sie in Ohnmacht. Im Krankenhaus erzählte sie den Ärzten und dem Wiegner, daß ihr Mann sie gestochen und daß er dabei gerufen habe: „Jetzt sollst Du verreden, ich komm die andre in die Wohnung.“ Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Jetzt mußte er sich nun vor der Potsdamer Strafkammer wegen schwerer Körperverletzung verantworten. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß die Frau des Angeklagten eine streng bigotte Frau sei. Sie sei stets mit einem weißen Tuch um die Stirn umhergegangen und habe sich selbst als Heilige betrachtet. Es wurde festgestellt, daß sie bereits zweimal Selbstmordversuche unternommen habe. Einmal hatte sie sich die Pulsadern geöffnet, ein zweites Mal hatte sie sich in ihrem Brautgewand mit Petroleum begossen und sich angezündet. Drei medizinische Sachverständige gaben ihr Gutachten dahin ab, es sei sehr wohl möglich, daß sich die Verletzte die Stichwunden selbst beigebracht habe. Die Frau bewieserte jede Aussage vor Gericht. Nach dem Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte freigesprochen.

**Ueberfall auf das Finanzamt Lauenhütte.** Auf das Finanzamt Lauenhütte wurde nachts ein Raubüberfall ausgeübt. Den Einbrechern fielen 300 Millionen Mark in die Hände, von denen ein großer Teil zu noch ausstehenden Gehaltszahlungen bestimmt war.

**Hünzundbreitig Jahre im Zuchthaus.** Im Zuchthaus in Vochta starb der Arbeiter Meiermichl, der im Jahre 1888 an zwei 12jährigen Rädern einen Lustmord begangen und daraufhin zum Tode verurteilt worden war. Er war dann vom Großherzog von Oldenburg zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden und hat im Zuchthaus die letzten 35 Jahre seines Lebens zugebracht.

**Beinahe verhungert.** Der Wiener Polizei wurde Meldung gemacht, daß in einer Wohnung in der Reibensbrunnengasse von den darin wohnenden zwei Frauen seit einiger Zeit nichts mehr zu hören und zu sehen sei. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die in dem Hause wohnenden 55jährigen Beamtentochter Hedwig Erichs und ihre Tochter, die 19jährige Sängerin Ethil Walton aus Nahrungsorgen beschlossen hatten, sich durch Verhungern zu töten. Sie hatten tatsächlich seit neun Tagen nichts zu sich genommen und die Wohnung nicht geöffnet. Die beiden völlig emträtkelten Frauen wurden in die Klinik gebracht.

**Ein deutscher Forscher in den Alpen verunglückt.** Am Sonntag fanden Touristen im Roselbachtal die Leiche eines jungen Mannes. Die Untersuchung ergab Schädelbruch, Kieferbruch und verschiedene Oberkettenschüsse. Der Tod dürfte vor längerer Zeit eingetreten sein. Die Gerichtsbehörden, die die Personalien des Verunglückten, eines Dr. M o e l l e r aus Bielefeld, der in deutschem Auftrag die Forschungsarbeiten zu studieren hatte, feststellen konnten benachrichtigten die Angehörigen des Verunglückten.

**Der Goethe-Steinbruch.** Zwischen Timmentode und Wienrode im Harze befindet sich ein Steinbruch, über dessen Naturhistorischen, die schalenartig geformten Mogensteinplatten. Goethe bereichte im Jahre 1784 bei einer Durchforschung der dortigen Gegend Tagebuchvermerke machte, und auf die er noch 1820 und 1830 im hohen Alter in Artikeln und Briefen zurückkam. Der betreffende Steinbruch liegt unmittelbar oberhalb der Föhrerei Gerode am Sonnenberg auf Timmentoder Flur. In dem dort entstehenden Mogenstein befinden sich krogartige Gebilde so daß die Steine noch heute auf den Höfen Verwendung als Krippen, Viehtränken oder Tränkhöpfe für Geflügel finden. Der sogenannte Goethe-Steinbruch gehörte einst den Bandjunktoren von Thal (Thale), deren letzter, Christoph Ernst, 1834 in der Begeisterung mit einem schwebeligen Oberkettenschuß tödlich wurde und von diesem hauptsächlich an die Wand gehöhrt wurde. Das Lehen fiel dann an Braunauweira, um nach 50jährigen Verbstreitigkeiten 1880 an Preußen zu fallen. Die auf preussischem Gebiet liegenden Teile der Güter bilden heute die beiden Rittergüter Thale.

### Die geschädigte Wohnungsfürsorgegesellschaft.

Das gemeinnützige Unternehmen für Siedlungsbauten, die Mitteleuropäische Heimstätte, ist vor etwa 2 Jahren von einer Reihe von Angestellten durch Verrat von Geschäftsgeheimnissen, Diebstahl, Betrug und Unterschlagung erheblich geschädigt worden. Diese Straftaten waren Gegenstand einer zweitägigen Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg. Angeklagt waren Ingenieur Richard Lippmann aus Magdeburg, Kaufmann Johannes Richter aus Langenweddingen, Korrespondent Ernst Schmitalla, Buchhalter Walter Benfti, Kaufmann Erich Seidel, Tischlermeister Emil Kurz aus Magdeburg und der ehemalige Danzburgermerksbesitzer und jetzige Althändler Hermann Münchiers aus Breslau. Lippmann und Richter waren in leitenden Stellungen, Schmitalla und Benfti als Angestellte bei der Heimstätte tätig. Sie sollen geschäftlich tüchtig gewesen sein, haben aber das Vertrauen der Gesellschaft aufs gründlichste mißbraucht und sich umfangreiche Verschulden aufgebunden kommen lassen. Diebstahl und Unterschlagungen machten Angestellte mit den Beständen der Heimstätte; auch Privatgeschäfte mit Holz wurden gemacht und Holzdiebstahl begünstigt. Geschäftsgeheimnisse wurden verraten; Schmiegler wurden gefordert und angenommen. Auf Rechnungen wurden einfach Beträge hinzugefügt und die Mehrbeträge in die Tasche gesteckt. Alle Rechnungen wurden neu aufgestellt und das Geld nachmals aus der Kasse genommen. Quittungen wurden gefälscht und andre Veruntreuungen beanagt. Die Verhandlung brachte einen Reichtum an Unregelmäßigkeiten zutage und gestaltete sich sehr verwickelt und schwierig, weil die Vergehen 2 Jahre zurückliegen und vieles in der Voruntersuchung nicht aufgeklärt worden ist. Einige Angeklagte waren geständig, andre stritten alles ab und versuchten, ihre Mitangeklagten zu belügen und dem Gericht Märchen zu erzählen.

Es wurde auch versucht, das Geschäftsgeheimnis der Mitteleuropäischen Heimstätte zu erörtern. So behauptete der Angeklagte Richter, es seien viele Siedlungen durch die Heimstätte vorangetrieben. Die Geschäftsleitung habe große Mengen Holz an Privatfirmen verkauft, wozu sie nicht berechtigt gewesen sei. Auch der Zeuge Ingenieur Veimathe behauptete, daß Holz verkauft sei, ohne daß die lausenden Firmen Genehmigung in Form von geschnittenem Holze gegeben hätten. Demgegenüber behaupteten der Geschäftsführer der Heimstätte, Dr. M e h e r, und der Prokurist Stromberg unter Eid das Gegenteil. Alle Maßnahmen der Heimstätte seien sachgemäß gewesen. Eine amtliche Kommission aus dem Ministerium habe eine eingehende Untersuchung und umfangreiche Prüfung der Geschäftsführung vorgenommen, die ergeben habe, daß eine einwandfreie Behandlung und Verwertung des Holzes der Heimstätte stattgefunden hat.

Das Urteil gegen die Angeklagten fiel angeichts der schweren Verschulden im Dienst eines gemeinnützigen Unternehmens verhältnismäßig mild aus. Es wurden verurteilt: Angeklagter Schmitalla wegen fortgesetzten Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis; Buchhalter Benfti wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis; Kaufmann Richter wegen Betrugs 6 Monate Gefängnis und wegen Veruntreuung 800 000 Mark Geldstrafe. Von der Anklage des Diebstahls von 5 Reggans Rundholz wurde er mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Ingenieur Lippmann erhielt wegen fortgesetzter Unterschlagung und wegen Mitteilung von Geschäftsgeheimnissen 7 Monate Gefängnis und wegen Annahme von Schmiergeldern 4 Millionen Mark Geldstrafe. Von der schwereren Anklage der Verleitung zum Meineid wurde er trotz bringenden Verdachts freigesprochen. Dampfmaschinenbesitzer Münchiers wurde wegen Betrugs und Unterschlagung von Holz zu 8 Monaten Gefängnis und Tischlermeister Kurz wegen Gehens von Schmiergeldern in zwei Fällen zu 400 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Kaufmann Seidel wurde von der Anklage der Hebelerei freigesprochen.

### Ein Mittel gegen den Krebs?

Im Hamburger ärztlichen Verein hat Professor Kosenberg Mitteilungen über ein von Professor Deutschmann erfundenes und dann weiter vervollkommnetes Serum gegen den Krebs gemacht. Nach mehrjährigen Versuchen sei es gelungen, ein Serum herzustellen, das in geringen Dosen anstehendes das Wachstum der Krebsgeschwülste verhindere und in größeren, lange Zeit hindurch gegebenen Dosen eine Heilwirkung, bestehend im Zerfall der Krebsgeschwülste, erzeugt. In denjenigen vorgestellten Fällen, in denen die zur viele Monate hindurch angewendet werden konnte, sei ein Erfolgungslos von einer Heilwirkung zu sprechen. Bei einem noch in Behandlung befindlichen Falle hätte der durch höhere Serumdosierung bewirkte erhebliche Zerfall der Krebsgeschwülste festgestellt werden können.

Hierzu schreibt der ärztliche Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“: „Offenbar handelt es sich bei dieser Mitteilung um das den Krebsforschern schon seit längerer Zeit bekannte Mittel Deuschmanns Tumorecidin. Wenn der Inhalt der Mitteilung sich auf längere Zeit hinaus bewahrheiten sollte, dann scheint es gelungen zu sein, das bisher den Ärzten zur Verfügung gewesene Tumorecidin erheblich zu verbessern. Bei der Herstellung des Mittels ging Professor Deutschmann von der Vorstellung aus, daß zwischen den Zellen der Krebsgeschwülste und denen der Krebs-

geschwülste gewisse biologische Ähnlichkeiten beständen. So wie man zur Gewinnung von Diphtherieserum Pferde mit Diphtheriebazillen vorbehandelt, so wurden nach der Anweisung Deuschmanns Pferde mit Extrakt von Hosen und Tierhäuten behandelt. Das dann nach einiger Zeit von diesen Pferden gewonnene Serum — nunmehr Tumorecidin genannt — wurde den Krebskranken eingespritzt. Die Einspritzung rief ziemlich heftige Reaktionen an der Einspritzungsstelle hervor und bedeutete für die Kranken eine nicht geringe Belästigung. Aber es war deutlich in vielen Fällen ein Zerfall der Geschwülste zu beobachten. Rönere Zeit hindurch sind solche Beobachtungen auch in der Krebsforschung in der Berliner Charité ausgeführt worden. Die ursprüngliche Wirkung zeigte sich aber nicht von Dauer, und der eingetretenen Rückfälle wegen hatte man die Versuche eingestellt.

### Volkssport.

#### Sportnotizen.

**Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands.**  
Am Sonntag fand eine öffentliche gut besuchte Versammlung aller Musikvereine für Magdeburg und Umgegend statt. Fünf Nichtbundesvereine erklärten sich nach kurzen Ausführungen des Bundesvorsitzenden Hilde für den Bund. Eine sehr rege Aussprache zeigte, daß persönliche Anknüpfungen einzelner Musiker auf ihre Verbundenheit und Ziele hindern und lähmend wirken, was für die Zukunft in Bezug kommen muß. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde W. Schaper wiedergewählt. Stellvertreter wurde A. Schmitalla (Budaun), welcher gleichzeitig Vorsitzender der Musikfestschau im Sportpark sein soll. Als Kassierer wurde P. Weller (Sudenburg) gewählt. Ganz besonders wurde hervorgehoben, daß alle Vereine ihre Mitglieder in das Sportpark zu entsenden haben. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Bundesantrag in der Nationalfesthalle; Ratthaus zu lassen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß jeder einzelne für die Arbeiter-Musikvereine wirken, um den Erfolg zu vergrößern. In einzelnen Vereinen sind bereits Komitees des Bundes am Werk, um feste Verbindungen zu bilden und zu gründen. Es muß alles daran gesetzt werden, die schädigenden Verbundenheiten nicht aufkommen zu lassen. Die nächste Versammlung findet am 12. August statt.

### Bereins-Kalender.

Wied nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1800 Mark, aufgenommen.  
**Gewerkschaftl. Betriebskassenorganisation.** Donnerstag, 12. Juli, 4 1/2 Uhr nachm., Volksversamml. all. Grupp. i. Komorhaus, Lelva, Str. Wertheb. 15. Sine. **Kaufmännische.** Donnerstag abend 7 Uhr Vorstandsversamml., 8 Uhr Ertragversamml. im Hotel Neustädter Bahnhof. **1768**  
**Spezialverein.** Am Freitag abend 7 Uhr Vorstandversamml. bei Gensche. **1257**  
**Kleinrentnerverein.** Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Am Donnerstag abend 12. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schlege. **1265**

### Warenmärkte.

#### Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 10. Juli. Auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehbof wurden anfaerliche: 452 Rinder, und zwar 82 Ochsen, 93 Bullen, 277 Kühen und Kälber, 55 Ferkel, 315 Schafe, 339 Schafböcke usw., 607 Schweine. — Reaktiv wurde für 1 Pfund Lebensgewicht: Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerte, die noch nicht abgekauft haben (ausgeschlachtet 16000—17000 M.), b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 16000—17000 M., c) junge, fleischige, nicht ausgemästete M. M. ausgemästete 14500—15500 M., d) mächtig gedrehte Lunge, gut genährte St. 12000—13000 M., B. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 16000—17000 M., b) vollfleischige, jüngere 15000—15700 M., c) mächtig gedrehte Lunge u. gut genährte Stiere 10000—14000 M., d) Rinder u. Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete Stiere höchsten Schlachtwerts 16000—17000 M., b) vollfleischige, ausgemästete Stiere höchsten Schlachtwerts bis 7 Jahren 16000—17000 M., c) ältere ausgemästete Stiere und wenig gut entwickelte jüngere Stiere und Kälber 13500—15700 M., d) mächtig gedrehte Lunge und Kälber 11500—13000 M., e) geringe genährte Stiere und wenig gut entwickelte jüngere Stiere und Kälber 11000—16000 M., f) Geringe genährte Jungvieh (Ferkel) 11000—16000 M., g) Ferkel: a) Gammelstier, feinstes Mast 15000—16000 M., b) feinstes Maststier 15000—16000 M., c) mittlere Mast u. beste Gammelstier 14000—14800 M., d) geringe Mast u. gute Gammelstier 12000—13500 M., e) geringere Gammelstier 11000—14000 M., f) Schafe. A. E. (11 Monate alt): a) Maststier und jüngere Maststier 15000—16500 M., b) ältere Maststier, geringere Maststier und gut genährte Lunge Schafe 9500—14000 M., c) mächtig gedrehte Lunge und Schafe (Meridale) 8000—9000 M., B. Wiederkäuer: a) Maststier 11000—16000 M., b) geringere Maststier und Schafe 11000—16000 M., c) Maststier: a) Fleischscheweine über 150 kg (3 Sentner) Lebensgewicht 21000—23000 M., b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebensgewicht 21000—23000 M., c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebensgewicht 20000—22000 M., d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebensgewicht 19000—21000 M., e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebensgewicht 18000—20000 M., f) unzureichende Lamm 17000—18000 M., g) geschlachtete Eier — M., — Verkauf und Versand: Wegen zu geringem Auftrieb schnell geräumt. — Ueberhand: — Rinder. — Kälber. — Schafe. — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nichteren genossene Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Stal für Gewicht, Markt und Verkaufsstellen, Amtsaufsicht, sowie den natürlichen Preisverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

### Besitzer Produkten-Börse. (Nützliche Notizen vom 10. Juli).

Produkte	50 Kilogramm Markt	Produkte	50 Kilogramm Markt
Weizen, märkischer	62000—64000	Roagentele*)	365000—370000
Weizen, mecklenburgischer	—	Roh*)	—
Weizen, pommerischer	—	Reinmehl*)	—
Roagentele, märkischer	52000—54000	Viktoria-Erbsen	850000—950000
Roagentele, schlesischer	—	Reine Speiseerbsen	750000—800000
Roagentele, pommerischer	—	Spätererbsen	70000
Roagentele, sächsischer	—	Peluschken	—
Roagentele, sächsischer	—	Ackerbohnen	—
Roagentele, westfälischer	—	Weizen	500000—550000
Roagentele, märkischer	—	Euphonia, blaue	400000—450000
Roagentele, pommerischer	—	Euphonia, gelbe	500000—550000
Roagentele, sächsischer	—	Serabelle	—
Roagentele, westfälischer	—	Knastfuchsen	500000—510000
Roagentele, märkischer	520000—550000	Leinwand	—
Roagentele, pommerischer	—	Trockenfisch	210000—220000
Roagentele, sächsischer	—	Kartoffelstücken	510000—520000
Roagentele, westfälischer	—	Süßkartoffeln	320000—350000
Roagentele, märkischer	—	Termetfische	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele, märkischer	—	—	—
Roagentele, pommerischer	—	—	—
Roagentele, sächsischer	—	—	—
Roagentele, westfälischer	—	—	—
Roagentele			

**Stephan Gehrman**  
 Medizinisches Spezialhaus  
 Himmelreichstr. 23 | Himmelreichstr. 23  
 Eigene Werkstätte — Fachmännische Bedienung  
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**Adobe-Schokoladen und Zuckerwaren**  
 Günstige Bezugsquelle f. Wiederverkäufer  
**Adolph Behrendt**  
 Bismarckstrasse II  
 Fernspr. 6870-72

**Werkzeug-Maschinen**  
 gebraucht — neu  
 Ständige Ausstellung in der Maschinenhalle (Eisenbahnhofsgebäude).  
**Fritz König, Magdeburg-Elbbahnhof**  
 Fürstenufer 24  
 Tel. 2586 und 7948

**Heinrich Casper, Breitweg 133**  
 Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung  
 in Qualität und Paßform unübertroffen

**Schokoladen** Spezialität: Ruthima-Pralinentafel.  
 Jede Tafel mit vier verschiedenen Füllungen  
 Großer Schläger  
 Bezug für Wiederverkäufer durch  
**Ruthima-Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik**  
 Rudolf Thiel, Kontor: Hasselbachstr. 6

**C. A. Stahl, Magdeburg, Berliner Str. 8**  
 Lebensmittel-Großhandlung  
 Fleischwarenfabrik — Käsefabrik  
 Generalvertreter d. Margarinefabr. Mohr & Co., Hamburg  
 Berliner Straße 8 — Fernsprecher 2205 u. 7048

**Herren- und Damen-Kleidung**  
 Unser Grundsatz: Gut und billig!  
 Breitweg 15  
 Ecke Bärstraße  
**Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Paul & Co.**

**Landwurst**  
 Wollen Sie gute essen, dürfen Sie die Adresse nicht vergessen  
**Willi Heide, Berliner Str. 14.**  
 Täglich frisch:  
 Molker-Butter — Eier — Soleter

**Zöpfe** in allen Farben voll und griffig  
 Alle modernen Haararbeiten in großer Auswahl  
**Albert Schwieger, Spezialgeschäft für Haare**  
 Jakobstraße 46  
 Gegründet 1878 Nähe Alter Markt

**D. Schlein • Möbel •**  
 Alte Ulrichstraße Nr. 14/15

**Tuch-Kärgel**  
 Gute und preiswerte  
**Stoffe** kaufen Sie bei  
 Walter-Rathenau-Str. 64.  
**Schuhhaus Wilhelm Berlin**  
 Alter Markt 28

**Tuchhaus E. Hünersen**  
 Verkauf von noch sehr preiswerten Stoffen  
 Keine Valutapreise  
 Keine Valutapreise  
 Regierungrstr. 14 am Bärplatz

**Sümereien** bester Erfarter und Quedlinburger Züchter **H. O. Lübeck** Samenhandlung, Hasselbachstr. 3.  
**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**  
 Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg:  
 Braunschweig-Hannover (V): 1224 (D), 1224 (D), 523, 627 (Ez), 929, 1232 (D), 324, 612 (D), 714  
 Braunschweig-Hameln (V): 1214  
 Braunschweig-Seesen (V): 225  
 Braunschweig (V): 1214, 225, 126  
 Eisleben (V): 420 (W), 1122 (b. Schöningen)  
 Berlin (IV): 420, 522 (D), 620 (D), 705 (D), 52, 1025, 126 (D), 502, 525 (D), 716 (Ez), 822 (D), 822, 929  
 Burg (IV): 522 (W), 1120 (b. Gerwisch), 215, 425, 625, 1120 (b. Gerwin)  
 Loburg (IV): 729, 120, 922  
 Zerbst-Leipzig (IV): 522, 720 (Ez), 920, 120, 320, 720, 1120 (b. Dessau)  
 Gommern (IV): 425  
 Halle-Leipzig (II): 420, 700 (D), 722, 1025, 1120 (D), 120, 420, 620 (D), 722, 922 (D)  
 Köthen (II): 1225  
 Groß-Salze-Elmen (II): 520 (W), 620 (W), 1218 (W), 145 (W), 220 (S), 920  
 Güsten-Erfurt (II): 315, 740, 1240, 420  
 Güsten (II): 420, 915, 1012 (D), 220 (W), 320, 420, 620 (b. Aschersl.), 1025  
 Kreiensen-Frankfurt a. M. (III): 1225  
 Blumenberg-Staßfurt (III): 325, 521, 720, 325, 420 (W), 611 (S)  
 Thale (II): 520 (S), 620, 915, 1215, 220, 710  
 Halberstadt-Seesen (III): 925, 115 (Ez Harzb.), 122 (D), 1120 (Halberst.)  
 Wittenberg (I): 522, 822 (D), 610, 1120  
 Wolmirstedt (I): 510 (W), 620 (W), 420 (W), 622 (S)  
 Oebisfelde (I): 620, 524, 124, 420, 522  
 Stendal-Uelen (I): 922, 115 (b. Stend.), 320, 722 (D)  
 Neuhaldensleben (I): 320 (W), 1210

**Otto Moeltzner**  
 Tränsberg 5 Magdeburg Telefon 864  
 Rohprodukten-, Eisen- und Metall-Großhandlung

**J. Schüchter & A. Wiesner**  
 Neustädter Straße 11 — Telefon 2263 (Privat 2285)  
 Weiß- und Wollwaren, Berufsbekleidung  
 en gros

**RADEBERGER HUTFABRIK** G. m. b. H.  
 Fernsprecher 2099 **MAGDEBURG** Himmelreichstr. 11  
 Größtes Spezialhaus f. Damen- u. Kinderhüte  
**Schuhvertrieb Rheingold**  
 Billigste Bezugsquelle für alle Sorten Schuhwaren  
 Gold-, Silber-, Platin-, Double-Bruch und Geschnitten  
**Gebisse — Brillanten**  
 Kauf zu höchsten Preisen  
**A. Sänger, Juwelier**  
 Wilhelmstrasse 17.

**Taubmann & Glasner**  
 Ankauf von Altmetallen, Alteisen  
 nur en gros  
 Grosse Storchstrasse Nr. 6  
**M. Gleitmann, Grünstraße 4**  
 Telefon Nr. 5283 | Telefon Nr. 5298

**E. Händler, Gr. Storchstr. 6**  
 Ankauf von Altmetallen, Alteisen  
 Nur en gros

**J. Händler & Panzer**  
 Rohprodukte jeder Art  
 Spezialität: Lampen und Papier  
 Fernruf Nr. 7487 | Altes Fischerufer 42

**Leifurkonig**  
 Hausarzt, Schwickler und Wundarzt  
 besorgt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos  
**Kukiro!**  
 In vielen Fällen  
 gegen Rheuma, Fußschmerz u. Wunden  
 Kukiro-Pflaster

Sie schreiben immer mit derselben Feder, benutzen Sie den erprobten Füllhalter „Büro-Haase“  
 „Fachhaus zum Schwibbogen“  
 Reparaturen aller Systeme

**Heinicke & Köhler** G. m. b. H.  
 Papier-Großhandlung  
 Zweigniederlassung Magdeburg  
 Fürst-Leopold-Str. 3  
 Fernsprecher 6325  
 — Stammhaus — Erfurt  
 Elisabethstraße 5  
 Fernsprecher 650  
 Zweigniederlassung Hannover  
 Lutherstraße Nr. 19a  
 Fernspr. Süd 8056

**Metalle, Altmetalle Rückstände**  
**Wilhelm Schul & Co.**  
 Fürstenstraße 24  
 Telegramm-Adresse: Fernsprecher: Metallhandel 1652, 9279, 9133

**Alte Taschenuhren**  
 Gold- und Silber-Bruch  
 Platin, Doublee  
 kauft höchstzahlend  
**Bartsch, Lohreistraße II, 11**  
 Kein Laden. Kein Laden.

**Kohane & Freund**  
 Rogätzer Straße Nr. 21  
 neben der Gasse  
 Höchstzahlende Ankaufsstelle für  
**Lumpen, Eisen, Metalle**  
 usw. usw.

**Reeller Ankauf**  
 Gold-, Silber-, Platin-, Double-Bruch  
 Quecksilber  
**F. Strzelczyk, Goldschmied**  
 Scharrerstr. 3 und Apfelstr. 13

**Bosch-Hörner Gummikappert**  
 liefern wir sofort ab unserem Lager Magdeburg

**Paul Scheller**  
 Fürstenufer Nr. 6  
 Telefon 2220 | Telefon 2220  
**Elektromotoren.**

Gegenstände aus **Gold, Silber, Platin, Doublee**  
 kauft zu realen Tagespreisen  
**G. KROPP**  
 Silberwarenhandel  
 Kreuzer-Eisenweg 12, 10 Min. von der Hauptbahnhofe. — Telefon Nr. 9281  
 Fabrik u. chemische Reinigungs-Anstalt  
 Jenaerstraße in alten Süchteln  
**Albert Karutz**  
 Abbildung u. Zustellung bestmög. Fern: 3729, 1282

**Ich zahle jeden Preis**  
 für neue und gebrauchte Bezüge, Lacken  
 Besen, Handtücher und Tischdecken,  
 Herren- u. Damen-Garderobe, Federbetten,  
 Kissen, Decken, Säcke, Schuhe und Kleider  
**Gruener, Magdalenstraße 7**  
 — Fernsprecher 2244 —  
**Zari Großpösch** Otto-von-Guericke-Str. 6  
 Fernsprecher 4021  
 Technisches Institut für mechanische, elektrische,  
 Licht-, Kraft-, Kälte- und Telephonanlagen,  
 Wasser- und Wasserdampf-Anlagen, elektrische  
 Hauswasser-Versorgung.

**Adolf Mannes**  
 Magdeburg-Wilhelmstadt  
 Goethestraße 12 — Fernruf 4016 und 6489  
 Fernsprecher 4021  
 Alteisen, Nutzeisen, Metalle, Maschinen  
**Abzeichen** Stempel, Schilder  
 Schwarz & Rusch  
 Lohreistr. 9 — Tel. 6205  
**Hermann Förster**  
 Schillstraße 2 — Telefon 1708 und 683  
**Sack- und Planenfabrik**  
 Säcke und Planen kauf- und leihweise

**Ring-Kompanie G.m.b.H.**  
 Magdeburg, Breiweg 184  
 Fernruf 1411 u. 6160 | Fernruf 1411 u. 6160  
 Drahtanschrift: Ringkompanie  
**Julius Wolff**  
 Kantstraße 4  
**Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe**  
**Otto Pfünneschmidt** vord. Hans Handel  
 Lohrestraße 15. — Fernruf 4962.  
 Färber, Eisenwaren, Seilerei, Ersatzteile